Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 79 (1928)

Heft: 1

Artikel: Aus der Praxis

Autor: A.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-767687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- c) Ergänzung der Gesetzesbestimmungen über die Leitung der Bewirtschaftung in den Gemeinde- und Körperschaftswaldungen;
- d) Sammlung aller in Kraft stehenden Forstgesetze der Erde.

Die Kommission anerkennt auch den Nutzen der vom Institut herausgegebenen "Revue Internationale d'Agriculture" und spricht den Wunsch aus, es möchte in dieser Zeitschrift der Forstwirtschaft ein größerer Kaum zur Verfügung gestellt werden, um die Leser in dem Umsang über sorstliche Fragen orientieren zu können, als es die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert.

Schließlich möge das Institut allen Staaten nahelegen, die Arsbeiten der forstlichen Abteilung fördern zu helsen, was namentlich auch durch eine Zentralisation des Berichterstattungsdienstes in den einzelnen Ländern geschehen könne.

Für so lange, als die erforderlichen Kredite für den Ausbau der forstlichen Abteilung nicht vorhanden sind, solle das Institut sich auf die Behandlung der unter A aufgeführten Aufgaben beschränken, die die Erhaltung und den Schutz der Wälder bezwecken, als einer im nationalen und internationalen Interesse liegenden Angelegenheit, und periodisch über die Holzproduktion und Holzversorgung aller Länder Bericht erstatten.

Die mehr theoretischen Fragen des Waldbaues, der Forsteinrichtung und Forstbenutzung sollen dagegen für so lange zurückgelegt werden, als das Institut nicht in der Lage ist, für diese Fragen einen Spezialdienst einzurichten. Knuch el.

Aus der Praxis.

Bergleichung zweier Bestandesaufnahmen.

Historisches. In den Gemeindewaldungen von Le Chenit haben die Cantonnements eine besondere Vorgeschichte. Die Landesherren des Mittelalters, um die Besiedelung des einsamen Waldtales — das Jourtal — zu begünstigen, verliehen den Ansiedlern ausgedehnte Holzrechte auf sämtliche Waldungen. Diese Rechte wurden während Jahrhunderten peinlich geführt und übertragen, so daß noch heute ein Ueberrest davon bleibt in den Risoudwaldungen. Hier sind die besitzenden Gemeinden noch heute verpflichtet, an sämtliche Einwohner (nicht nur den Burgern) eine bestimmte Summe jährlich per Haushalt auszuzahlen.

In den andern Waldungen wurden die Holzrechte am Ende des

XVIII. und anfangs des XIX. Jahrhunderts abgelöst. Da auch die Prisvatwaldungen zugunsten der Allgemeinheit mit diesem Servitut belastet waren, mußten sich deren Besitzer ebenfalls loskaufen. Dies geschah in den allermeisten Fällen durch die Abtretung einer angemessenen Bodenparzelle an die Gemeinschaft respektive die betreffende Gemeinde. Alle diese Parzellen zusammen bildeten schließlich einen Waldteil, denen die Besnennung Cantonnements zusam, d. h. die kantonierten Rechte.

Man kann sich denken, daß die Privaten ihre Parzellen nicht mit samt dem darauf stockenden Walde der Gemeinde zuwiesen, sondern als mehr oder weniger vollendete Kahlschläge. Dieselben haben sich sodann von selber wieder bestockt, vorab mit Buchen, wie dies ja östers vorstommt; sodann haben sich unter deren Schutz die Rottannen wieder einsgestellt. Heute erscheinen die Cantonnements sast durchwegs als ziemslich reine Fichtenstangenhölzer, sast gleichaltrig, d. h. zirka 120—140z jährig. Zur starken Abnahme der Buchen hat die in der Mitte des XIX. Fahrhunderts florierende Köhlerei viel beigetragen; serner die Rähe der Ortschaften, da die Cantonnements von allen Gemeindewaldunzgen die zugänglichsten sind.

Kurzum, es ist also ersichtlich, wie hier reiner, annähernd gleichaltriger Fichtenwald erstanden ist aus natürlicher Besamung. Die Weißtanne ist nur sporadisch beigemischt.

Waldbauliches. Wie entwickelt sich nun dieser Wald? Wie schon gesagt, ging die Mischung mit der Buche immer mehr zurück, durch Uebernutzung der letzteren. Im Gegensatz fanden die Fichtenstangen keisnen Absatz im Tale, und Aussuhr — vor dem Bahnbau — von geringem Fichtenmaterial (Papierholz) ist ausgeschlossen. Somit war der neuersstandene Rottannenwald verurteilt, in engem Schlusse aufzuwachsen ohne sachgemäße Behandlung. Die Nutzungen, die ab und zu stattfanden, bestrasen das stärkere Material, Vorwüchse, Bauholz, wodurch der Mittelsstamm noch mehr hinabgedrückt wurde; die Gleichförmigkeit nahm eher überhand als ab.

Im Jahre 1906 fand die erste totale Bestandesaufnahme statt, ans läßlich der ersten Revision des alten Wirtschaftsplanes. Derselbe zeigt uns den reinen gleichaltrigen Fichtenbestand in seiner Fülle. Ueberzahl von schwachem Material (16—28 cm), verschwindend kleine Beimischung der Buche, kein Startholz (von 50 cm und mehr), Gleichförmigkeit, engster Schluß, keine Verzüngung.

Nun kam der Krieg. Dieser war auch die indirekte Ursache für die Gemeinde Le Chenit, mit ihrem 2000 ha Hochwald, einen Forstverwalter anzustellen. Der Unterzeichnete trat seine Stellung dorten an mit 1917,

¹ Im ersten Wirtschaftsplan in den fünfziger Jahren des XIX. Jahrhun= deris beschreibt Charles Pillichody die Cantonnements als sast reine Buchenhölzer.

als gerade die eidgenössischen Vorschriften über die Brennholzversorgung in Kraft traten.

Gleich im ersten Monat seines Amtsantrittes wurde der Auftrag gestellt, tausend Haushaltungen ihr Brennholz, d. h. 4 bis 6 Ster, zusuweisen. Mangels an Arbeitskräften (Mobilisation, Ausfall der geswohnten italienischen Holzer) konnte diese Lieferung nicht anders als anstehendem Holz ausgesührt werden. Dieser Umstand bedingte die Anweisung des Losholzes in den nähern Baldungen vorzunehmen, da viele Bezüger dasselbe mit eigener Hand schlagen und mit Handkarren absühren wollten. Es konnte ihnen auch nicht zugemutet werden, in delikaten Berhältnissen (Schonung von Jungwuchs, Plenterschlag) zu arbeiten. Auch die Absuhrgelegenheiten waren zu berücksichtigen. Endlich war Unsterzeichneter nicht in der Lage, sich vorher über das gesamte Gebiet völlig zu orientieren. Somit geschah, was geschehen mußte: Die nächstgelegenen Waldungen, also die Kantonnemente, mußten die ca. 5000 Ster Brennsholz liesern.

Ein großer Vorteil war hier nun die reine Holzart und die Gleichs förmigkeit des Bestandes. Somit gab es keine wesentlichen Unterschiede von einem Los zum andern. Der Schlag im gemischten Wald oder im Plensterwald, wo bald Buchen, bald Tannen, bald Kleinholz, bald Starkholz der Ruzung anheimgefallen, hätte die gleichwertige Losbildung im höchsten Grade erschwert.

Wie schon angedeutet, sinden in diesem abgelegenen Waldtal die gestingen Nadelholzsortimente fast keinen Absah. Nur Tannenrugel über 15 cm, die sich für die hiesige Holzschachtelnindustrie eignen, werden besgehrt, und zwar in vermehrtem Maße mit wachsendem Durchmesser.

Bei der Anzeichnung des Losholzes mußte demgemäß in Betracht fallen, die finanziellen Interessen der Gemeinde so weit zu wahren, indem nur schwaches Stangenmaterial zugewiesen wurde. Es ist leicht ersichtlich, bei dem kleinen Kubikgehalt der geringen Stangen, welch große Mengen nötig waren, um die 5000 Ster herauszubekommen. Es war unvermeidslich, ab und zu in die höhern Durchmesserklassen (16—28) zu greisen, natürlich unter Bevorzugung mißgesormter Stämme.

Dieser Losholzschlag bildet sich also aus zu einer durchgehenden und weitgehenden Sänderung und Durchforstung des sämtlichen Waldteiles der Cantonnements. Ein so plöglicher, starker Eingriff konnte nicht ohne etliche böse Folgen bleiben: Schneedruch und Windfall verursachten in den folgenden Jahren Zwangsnuzungen mit ziemlichem Massenanfall. Das Waldkapital wurde somit stark gebrandschaßt.

Nun kommt die Hauptrevision 1927, mit der totalen Bestandesaufs nahme, die derjenigen von 1906 gegenübergestellt werden kann. Begreifs licherweise sah man dieser Vergleichung, nach der besagten "Sturms und Drangperiode", mit Spannung entgegen. Ein Rückgang des Vorrates war nicht ausgeschlossen. Die Nutungen waren in der Ariegsperiode auf 5 m³ per ha gestiegen, gegen 1,5 m³ in der Vorfriegszeit, bei einem Etat von 2,4 m³ (wir wirtschaften zwischen 1200 und 1300 m ü. M.).

Die Bergleichung der Stammzahlen von 1906 und 1927 zeigt nun in Wirklichkeit die tiefe Umwälzung. Die Kategorie der kleinen Stämme (16 bis 28 cm) hat überall stark abgenommen. Vorab durch llebergang vieler Bäume in die mittelstarke Kategorie (30 bis 48 cm), dann aber vorzugsweise infolge der besagten Durchforstung. Das Ausbleiben fast jeglicher Rekrutierung, mangels an Verjüngungsgruppen, trägt zu dem Refultat das seinige bei. Demgegenüber ergibt sich eine ansehnliche Zu= nahme der Kategorie 30 bis 48 cm. Schon ersichtlich in den Stammzah-Ien, läßt sich diese Aufbesserung an den Festmetern noch viel besser er= kennen. Der starke Ausfall an kleinem Material wird durch den Ueber= schuß an mittelstarken Bäumen nicht nur wieder wettgemacht, es ergibt sich hier bereits eine absolute Vorratszunahme. Diese wird in allen Käl= len um ein Erkleckliches erhöht durch die durchgehend konstatierte Neufnung am Starkholz (von 50 cm und darüber). Diese geht bis ans Zehn= fache des vorherigen Bestandes. Gerade diese Zunahme an Starkholz ist sehr erfreulich und ermutigt den Wirtschafter, auf dieser Bahn weiter= zufahren. Bei der schwachen Vertretung der obern Klassen ist es die Aufgabe zielbewußter Wirschaft, wo immer möglich frohwüchsige Stämme der obern Durchmesserklassen überzuhalten. Es ist dies nicht immer leicht gegenüber den Anforderungen des Waldbesitzers und in Anbetracht der Notwendigkeiten des Voranschlages. Daß es tropdem gelang, erfüllt uns mit Befriedigung.

Die vier ausgewählten Abteilungen geben ein getreues Abbild der Verhältnisse im ganzen Waldteil, es sind nicht etwa Optima. Für den ganzen Komplex der Kantonnemente (ca. 200 ha) betrifft die absolute Zusnahme am Vorrat rund 20 %, trot den Uebernutzungen in der Kriegszeit. Dieses gute Resultat verdankt man wohl großenteils dem gesteigerzten Zuwachs am besser durchlichteten, in freierem Stande sich bewegenzben, durchläuterten Vorrate.

Cantonnement chez Bastian.

Staffe cm	Stammzaht				Masse	
	Fichten und Tannen		Buchen		$ m m^3$	
	1906	1927	1906	1927	1906	1927
16—28 .	3717	1494	406	629	923	545
30-48 .	1169	1803		1	877	1588
50 u. mehr	3	37	_	and the same	6	80
Total	4889	3334	406	630	1806	2213
'	Mittelstamm			0,34	0,55	

Cantonnement de l'Ecofferie.

Staffe cm	Stammjahl				Masse	
	Fichten und Tannen		Buchen		m³	
	1906	1927	1906	1927	1906	1927
16-28 .	4529	2107	121	297	989	638
30—48 .	848	1649			621	1364
50 u. mehr	2	15			4	30
Total	5379	3771	121	297	1614	2032
1			Mittelstamm		0,29	0,37

Cantonnement de la Thomassette.

Staffe cm	Stammzahl				Masse	
	Fichten und Tannen		Buchen		m³	
	1906	1927	1906	1927	1906	1927
16—28 . 30—48 . 50 u. mehr Total	$5084 \\ 2545 \\ 22 \\ 7651$	2483 2818 197 5498	1926 1 ———————————————————————————————————	3771 38 — 3809	1358 2234 44 3636	1272 2796 423 4491
	Mittelstamm			0,38	0,48	

Cantonnement des Aubert.

Staffe cm	Stammzahl .				Masse	
	Fichten und Tannen		Buchen		m³	
	1906	1927	1906	1927	1906	1927
16—28 .	6534	3227	255	557	1377	935
30—48 .	1115	1897		3	787	1520
50 u. mehr	1	10			2	20
Total	7650	5134	255	560	2166	2475
1			Mittelstamm		0,27	0,44

Wir sind indes noch weit entfernt von dem angestrebten plentersartigen Zustand. Die Mittelklasse ist nun viel zu stark vertreten, was früher der Fall war für die untere Klasse, so daß die Einsförmigkeit des Bestandesbildes keine Aenderung ersahren hat. Nur der Mittelstamm hat sich gehoben; dies ist nun allerdings ein Zeichen der Wertzunahme. Die nächste Aufgabe besteht nun in der Aeufnung der

obern Stärkeklassen durch Uebergang aus der Mittelklasse. Wir sind auf gutem Weg dahin. Dann aber heißt es, die Rekrutierung der untern Stammklassen wieder einzuleiten, also der Verjüngung Raum zu bereisten. Dies wird noch ein paar Jahrzehnte erfordern.

Sehr befriedigend ist die überall deutlich ersichtliche Zunahme der Buchenbeimischung. Die Buche ist daran, das Verfehlte wieder gut zu maschen. In den Säuberungen wird sie sustematisch übergehalten, müßte man deswegen auch eine bessere Fichte opfern. Sie allein kann vorläusig die Eintönigkeit des Stangenholzes unterbrechen; es ist dies ihre Aufgabe während der langsamen Ueberführung des Waldes in die Plentersorm.

Obschon dieses Beispiel aus der Praxis nichts Neues oder Ungewohnstes bietet, schien uns die Veröffentlichung der periodischen Ergebnisse doch angezeigt als eine Aufmunterung zu Vollbestandesaufnahmen.

Brassus, im August 1927.

A. Ph.

Eisbruch — ein seltener Sall von Waldzerstörung.

Anläßlich des Sammelns von Material für die Herausgabe einer "Vegetation der Schweiz" erhielt ich Kenntnis von einem Falle von Eisebruchschaden in der Schweiz. Dieser für unser Alima seltene Fall ereignete sich in der Ajoie, also in einem Landesteil, der geographisch zur Belforter Senke gehört und so häusig dem Lustaustausch von Mitteleuropa mit dem Mittelmeerbecken dienen muß. In der Ajoie kommt es wohl desehalb vielsach zu Wetterstürzen. Auch gehen hier Windströmungen aus Mitteleuropa hindurch, die dann als Mistral im Rhonetal sehr oft Versheerungen anrichten.

In Buix und Beurnevesin erfolgte am 25./26. November 1923 nach einem Schneefall während einer kalten, nebligen Bise ein Fall von leichstem, aber unterkühltem Regen, der sich als Eis auf den Aesten und dem verbliebenen Schnee sestsehe. Der Regen war offenbar eine Art Nebelsreißen. Er dauerte drei Tage lang und verursachte einen Eisbehang bis zu 15 cm Dicke.

Der Boden war zu dieser Zeit stark durchweicht und die Bäume waren einer solchen Belastung nicht gewachsen. Namentlich die Laubhölzer und unter ihnen die Buchen und Eschen litten unsgemein. Jungwüchse von 20—30 Jahren waren vollständig niedergedrückt. Un den Hängen stützten sich infolge der Einseitigkeit der Kronen die oberen Bäume auf die unteren, wie bei starker Schneebelastung, und schließlich kam es zur Entwurzelung und zu Baumwurf oder Baumbruch. Stellensweise waren in alten Beständen — nach Photographien zu urteilen — kaum 5 % der Bäume noch lebensfähig. Der Bruch selbst geschah meist

¹ Geobotanische Landesaufnahme, Heft 12, Verlag Hans Huber, Bern.